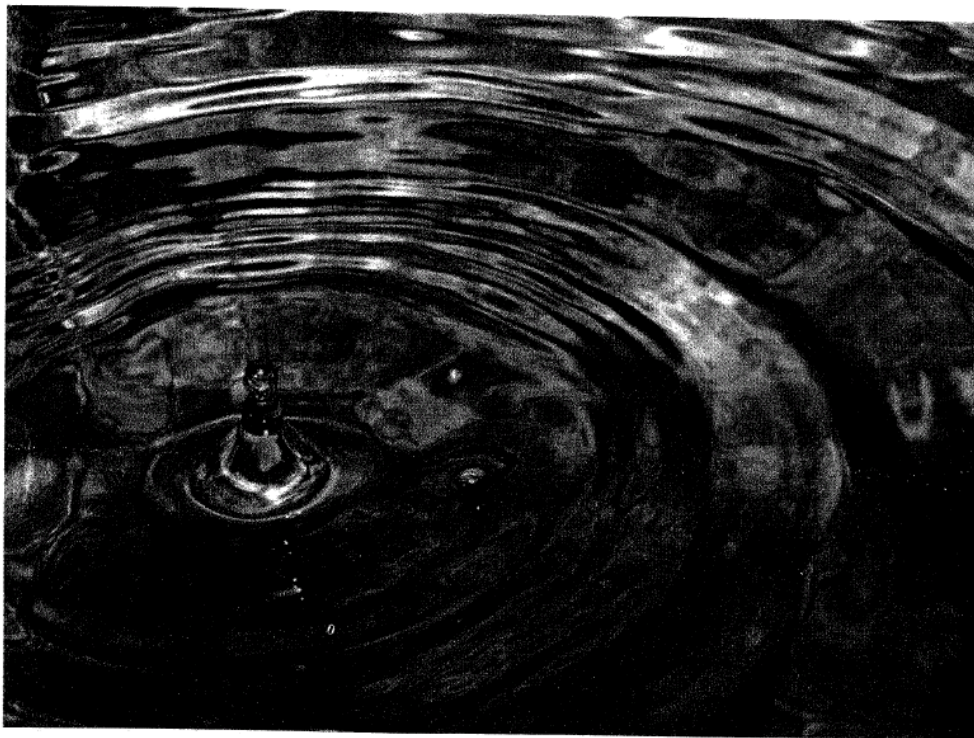


Schlussklärung 18. Februar 2008

Gesprächsforum anlässlich des Täuferjahres 2007

zwischen einer Delegation des Synodrates der reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn und Verantwortlichen der Alttäufer-/
Mennoniten-Gemeinden sowie Verantwortlichen der Evangelischen
Täufergemeinden ETG des Kirchengebietes



Gemeinsame Erklärung

Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu
geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun,
die Gott für uns im Voraus bereitet hat.

Epheser 2,10

Im Zusammenhang mit dem Täuferjahr 07 haben sich Verantwortliche aus den Alttäufer-/Mennonitengemeinden und den Evangelischen Täufergemeinden zu einer Reihe von Gesprächen mit einer Delegation des Synodrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn getroffen.

Die Gespräche fanden am 1. Juni 2006, am 30. November 2006, am 15. März 2007, am 5. Juli 2007 und am 8. November 2007 in Bern statt.

Der Gesprächsprozess hat uns ermöglicht, einander näher kennen zu lernen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu benennen und besser zu verstehen.

Gemeinsamkeiten

Wir stellen fest, dass zwischen den Täufergemeinden und den Reformierten Kirchen viele Gemeinsamkeiten bestehen: Wir haben gemeinsame evangelische Wurzeln in der Reformation, und die Eckpfeiler der reformierten Theologie gelten für die Täufergemeinden gleichermassen wie für die Landeskirchen: Allein die Schrift, allein Christus, allein die Gnade, allein durch Glauben. Auch die Evangelischen Täufergemeinden ETG, die im Umfeld der Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts entstanden, wuchsen auf evangelisch-reformiertem Boden. Diese gemeinsame Basis verbindet Täufer und Landeskirche in einer zunehmend individualistischen, säkularen und multireligiösen Gesellschaft.

Das Verbindende soll uns heute wichtiger sein als die Unterschiede. Im respektvollen und offenen Gespräch haben wir erkannt, dass beide – Täufergemeinden und reformierte Kirchen – einander ergänzend Zeugen der biblisch-christlichen Botschaft sein können.

Beide Seiten betonen, dass Verkündigung des Evangeliums (Martyria), gottesdienstliches Handeln (Leiturgia), Dienst am Nächsten (Diakonia) und Gemeinschaft, Gemeindeleben (Koinonia) zu ihrem Auftrag gehören. Orientierungs- und Zielpunkt ist in diesen vier Bereichen Jesus Christus, wie er sich uns in der Bibel zeigt.

Erinnern an die Geschichte

Es ist uns wichtig, uns an unsere gemeinsame Geschichte zu erinnern.

Es geht dabei nicht darum, einander in der Rolle der Täter oder Opfer zu sehen und uns – die Nachfahren – in diesen Rollen zu behaften. Vielmehr hilft

uns die Kenntnis der Geschichte dabei, Unterschiede zu verstehen, die etwa im Kirchenverständnis, im Taufverständnis, im Verständnis der Nachfolge, in der Grösse, in der Art und Weise, wie die Kirche strukturiert und organisiert ist, im Verhältnis von Kirche und Staat bestehen. Die Vergebung ist ausgesprochen, und wir wollen in Versöhnung miteinander leben. Die Erinnerung an die Geschichte muss dabei erhalten bleiben, um kommenden Generationen von Reformierten und Täufern/Täuferinnen zu ermöglichen, die eigene Vergangenheit zu verstehen und begangene Fehler nicht zu wiederholen.

Umgang mit Unterschieden

Es geht nicht darum, die Unterschiede zu verschweigen. Sie zeigen sich vor allem im verschiedenen Verständnis der Gemeinde (Ekklesiologie), der Taufe und der Beziehung von Kirche und Staat.

Ziel kann es nicht sein, in allen unterschiedlichen Auffassungen einen Konsens zu finden. Wichtig ist vielmehr, wie wir heute und künftig mit Differenzen umgehen. In den Gesprächen stellten wir fest, dass die Unterschiede auch zur Ausgrenzung benutzt werden können. Dies wollen wir vermeiden, indem wir den Dialog miteinander suchen und nicht einfach übereinander hinweg gehen. Wir wollen fair, offen und klar für unsere Positionen einstehen im Wissen darum, dass alle Erkenntnis Stückwerk ist. Wir wollen die jeweils andere Position hören und sie zu verstehen versuchen. Wir wollen die eigene Sichtweise nicht durch Abwerten der anderen untermauern. In christlicher Verantwortung wollen wir uns gegenseitig, aber auch uns selber hinterfragen. Wir wollen dabei die Unterschiede, die bestehen, nicht überbewerten, so dass auch immer Möglichkeiten zur Veränderung offen bleiben, und wir die Zusammenarbeit bei aller Unterschiedlichkeit als Bereicherung erfahren können.

Absichtserklärung

Durch unsere Verschiedenheit haben wir in der Kirchenlandschaft eine unterschiedliche Stellung und nehmen auch unterschiedliche Funktionen wahr.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind als Landeskirche partnerschaftlich mit dem Staat verbunden und öffentlich-rechtlich anerkannt, die Taufergemeinden sind bewusst vom Staat unabhängige Gemeinschaften und juristisch als Vereine organisiert. Wir betrachten sowohl landeskirchliches als auch freikirchliches Kirche-Sein als mögliche und berechtigte Formen des christlichen Gemeindelebens. Von der landeskirchlichen strukturellen Verknüpfung mit dem Staat soll keinerlei Macht auf das kirchliche Miteinander ausge-

übt werden. Wir halten fest, dass wir einander als Glieder der weltweiten Kirche sehen und unsere unterschiedlichen Talente in den Dienst Gottes, der Menschen und der Gesellschaft stellen wollen.

Wir wollen aus der Vergangenheit lernen für die Gegenwart und die Zukunft. Was seinerzeit zur Entzweiung von Reformation und Täuferum führte, erkennen wir heute als Herausforderung des Evangeliums zu einem authentischen Zeugnis im Eintreten für eine vom Geiste Gottes bewegte und bewegende Kirche in unserer heutigen Welt. Dieses Zeugnis zeigt sich in der Verkündigung des Evangeliums, im Einsatz für den Frieden und für die Überwindung von Gewalt, im Umgang mit Minderheiten, im Eintreten für die Menschenrechte, für Offenheit und Toleranz.

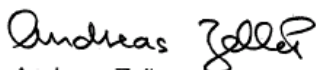
Im Bewusstsein der Unterschiede leben beide Seiten ein wertschätzendes Nebeneinander im Sinne der Ergänzung durch Vielfalt und, wo immer möglich, ein Miteinander.

Wir erwarten, dass Reformierte und Täufer positiv übereinander denken und reden und einander Gutes wünschen und zutrauen. Wir wollen klar für unsere Positionen eintreten und offen die andere Position hören und zu verstehen versuchen.

Wir wünschen uns, dass Kirchgemeinden und Täufergemeinden einander in der Nachfolge Christi, im Zeugnis und im Dienst am Evangelium ergänzen und unterstützen.

Deshalb suchen wir insbesondere auf lokaler Ebene Möglichkeiten der Begegnung, der Gastfreundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden und den Täufergemeinden. Dies kann im Feiern gemeinsamer Gottesdienste, bei der Durchführung von konkreten Projekten, aber auch in der Zusammenarbeit in sozialdiakonischen Aufgaben geschehen. Dazu ermutigen wir unsere Gemeinden vor Ort.

Für die Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn:



Andreas Zeller,
Präsident des Synodalrates



Pia Grossholz-Fahrni,
Synodalrätin

Für die Alttäufer-/Mennoniten-Gemeinden:



Martin Hunziker

Für die Evangelischen Täufergemeinden ETG:



Erwin Weibel